

Einleitung.

§. 1. **L**iteratur, Schriftleben, Schriftthum eines Volkes nennen wir die Gesamtheit seiner in Sprache und Schrift niedergelegten Geisteserzeugnisse. Dieselbe ist nur insoweit Nationalliteratur, als sie Werke umfaßt, die mit der bewußten Absicht schönen künstlerischen Schaffens entstanden sind und damit das innerste Leben des Volkes, seinen Geist und sein Gemüth in sich darstellen helfen. Die Geschichte der deutschen Nationalliteratur wird daher außer der gesammten deutschen Dichtung auch diejenigen deutschen Prosawerke begreifen, welche neben dem Zwecke der Gedankenmittheilung zugleich auch Schönheit der Form erstreben. Insofern die Darstellung schöner Gedanken in schöner Form der Zweck der künstlerischen Thätigkeit ist, wird ein Schriftwert um so werthvoller und dauernder sein, je mehr es diesen beiden Erfordernissen genügt. Wissenschaftliche Werke entbehren allerdings oft einer künstlerischen Behandlung des Stoffes; da dieselben aber, besonders geschichtliche oder philosophische, häufig bedeutenden Einfluß auf die geistige Entwicklung des gesammten Volkes üben, so sind auch solche Werke bei der Betrachtung der Nationalliteratur nicht außer Acht zu lassen.

Neben der Literatur äußert sich das geistige Leben eines Volkes in der **K**unst im engeren Sinne. Dieselbe hat die Aufgabe, einen schönen Gedanken in schöner Form sinnlich wahrnehmbar darzustellen. Somit ist der letzte Zweck der künstlerischen Thätigkeit, in welcher Gestalt dieselbe sich auch äußere, derselbe, eine Erkenntniß der Innerlichkeit und Eigenthümlichkeit eines Volkes ohne Betrachtung dieser sich gegenseitig ergänzenden Aeußerungen, der Literatur und Kunst, nicht möglich. Die Kunst kann schöpferisch auftreten

in Zeit und Raum; in Beziehung auf jene ist sie Tonkunst, ihr Stoff der musikalische Ton; soweit sie im Raume wirkt, tritt sie, das Bedürfniß veredelnd, auf als Baukunst, in noch reinerer, allem Streben nach dem Nützlichen entsagender Weise in der Malerei und Bildhauerkunst, von denen jene in der Farbe, diese in dem festen bildsamen Stoffe des Steins, Erzes u. sich thätig erweist. Auch die Kunst gibt mehr oder weniger dem nationalen Grundgepräge eines Volkes Ausdruck.

Aufgabe dieses Buches ist demnach die kurze Darstellung des geistigen Lebens unseres Volkes, wie dasselbe sich in der deutschen Nationalliteratur und der deutschen Kunst äußert.

§. 2. Die deutsche Nationalliteratur und Kunst ist ein Ausfluß des edlen deutschen Volksgesistes, welcher trefflich von J. Görres als „einfach, ruhig, in sich geschlossen, ehrbar, von sinnlicher Tiefe weniger in sich tragend, aber dafür um so mehr für die höheren Motive aufgeschlossen“ bezeichnet wird. Ist dieses Streben nach dem Geistigen, der sittliche Ernst, das tiefe Gemüth als Grundgepräge der vorzüglichsten deutschen Schrift- und Kunstwerke zu betrachten, so wird jedes schriftstellerische oder künstlerische Erzeugniß, welches seinem innersten Wesen nach diesen Grundzügen widerspricht oder nicht genügt, ungesund und vergänglich sein, Werth und dauernde Bedeutung desselben aber davon abhängen, in wie vollkommener Weise nach Inhalt und Form jene deutsche Volkseigenthümlichkeit in ihm zur Darstellung gelangt. Als eine Frucht dieser Richtung auf das Tiefe und Gemüthvolle dürfen wir betrachten die besonders glückliche Pflege des Liedes, des Humors, der Philosophie, der Baukunst und Tonkunst.

Mit jener tiefgegründeten Volkseigenthümlichkeit der Deutschen ist vereint die Fähigkeit, fremde Bildungstoffe bereitwillig aufzunehmen und zu verarbeiten; so hat die deutsche Literatur und Kunst das Christenthum, die Bildung des classischen Alterthums, des Ostens, des romanischen Südens und der blutsverwandten Germanen abwechselnd und mit tiefem Verständniß aufgenommen und, ohne ihre deutsche Eigenthümlichkeit aufzugeben, jene Bildungstoffe zu neuem Leben entwickelt. Diese zugleich aufnehmende und frei gestaltende, das Ungefundene und Veraltete aber alsbald wieder ausstoßende Thätigkeit des deutschen Volksgesistes sichert unserem Schrift- und Kunstleben eine lange, stets erneuerte Entwicklung.

Noch ein Größeres aber hat dieses in unseren schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnissen ausgesprochene Gesamtgepräge gewirkt: es hat die aus walter Zeit ererbte, mit der staatlichen Ohnmacht des deutschen Reiches stets zunehmende Vieltheiligkeit durch ein alle Stämme vereinigendes geistiges Band gemeinsamer Bildung ausgeglichen und damit die Hoffnung auf eine gedeihliche nationale Weiterentwicklung unseres staatlichen Lebens möglich gemacht. Darauf, als auf das letzte Ziel unseres gesammten Strebens, nach Kräften hinzuweisen, ist die Pflicht auch der Geschichte unseres deutschen Schrift- und Kunstlebens.

§. 3. Zweimal ist die deutsche Dichtung und Kunst zu höchster Entwicklung emporgestiegen; darnach läßt sich eine alte Zeit und eine neue Zeit unterscheiden, von denen jede wieder in mehrere Unterabtheilungen zerfällt.

I. **Die alte Zeit, X — 1517**, ist bezeichnet durch die unter dem Einfluß der vorzugsweise gebildeten Stände, der Geistlichkeit und Ritterschaft, sich entwickelnde Richtung auf das Geistliche und Ritterliche. Im Ganzen frei von der Einwirkung des Alterthums, in vielen Werken das Schaffen des Volksgeistes noch in aller Kraft zeigend, scheidet sie sich in drei Zeiträume:

A. Die älteste Zeit vom dunkeln Beginne dichterischer und künstlerischer Thätigkeit bis zur Herrschaft der hohenzstaufischen Kaiser, X — 1150. Aus alten Stammsagen erwächst das Volksheldengedicht; mit bewußter künstlerischer Absicht sind Geistliche als Dichter und Schriftsteller thätig. Jeder deutsche Stamm hat seine eigene Mundart. Aus römischen Grundformen entwickelt sich die romanische Kunst.

B. Das erste Blüthenalter deutscher Dichtung, das bis zu völligem Verfall sich von 1150 bis 1330 ausdehnen läßt. In ihm entscheidet sich die Herrschaft der oberdeutschen Mundart, entstehen die herrlichen Werke der Minnepoesie, volksmäßiger und höfischer Heldendichtung. Auch die bildende Kunst zeigt ungemein kräftiges Leben.

C. Die Zeit des Verfalles. Sie ist bezeichnet durch das Sinken der Raifermacht, des Ritterthums, Uebergang der Dichtung in die Hände des Bürgerstandes, durch den Beginn der Profa und des Dramas; 1330—1517.

II. **Die neue Zeit**, 1517 bis zur Gegenwart, beginnt mit der Neubelebung des Christenthumes durch die geistige Freiheit und den Glauben. Eine Pflege des Schriftlebens durch besondere Stände hört völlig auf; dieselbe bekommt entschieden bürgerliche Färbung, eine gelehrte, insofern eine Mitwirkung des Volkes fast durchaus, ein Anlehnen an die altdeutsche Heldensage ganz aufhört. Durch die Erfindung der Buchdruckerkunst, durch die eingehende Beschäftigung der Gebildeten mit dem classischen Alterthume, sowie später durch das Aneignen aus der französischen, italienischen, englischen, altdeutschen Literatur entlehnter Bildungstoffe erfährt das deutsche Schriftthum eine völlige Umgestaltung; die hochdeutsche Mundart gewinnt feste Gestalt und wird zur allgemeinen Schriftsprache. Die neue Zeit läßt sich in vier Zeiträume scheiden:

A. Die Zeit der Reformation führt im staatlichen, im Schrift- und Kunstleben den neuen Geist herauf. Insofern ihr der Meistergefang und die Volksbücher angehören, schließt sie die Dichtung des Mittelalters ab; soweit in dieselbe die Blüthe des Volksliedes, Kirchenliedes und der Satire fällt, beginnt sie die neue Zeit. Obgleich von gelehrten ausschließlich classisch gebildeten Männern gepflegt, hat doch die Literatur noch ein durchaus deutsches, volkstümliches Gepräge. Es fällt in diesen Zeitraum eine kurze Blüthe der Malerei und Bildnerkunst. 1517—1624.

B. Die Zeit fremder Einwirkung auf das deutsche Schriftleben erweist sich in der neuen Thätigkeit, welcher wir seit Anfang des dreißigjährigen Krieges begegnen. Neben die classischen treten italienische, französische, holländische, spanische Vorbilder, aber das Fremde wird nur nachgeahmt, nicht geistig verarbeitet; die Sprache wird geziert und unrein; die ganze schriftstellerische Thätigkeit bezieht sich nicht auf das deutsche Volk, sondern nur auf die höfisch gebildeten Stände; sie sinkt daher mehr und mehr in Gehaltlosigkeit. Die bildende Kunst ist ohne schöpferisches Leben; die Tonkunst verjüngt sich gegen Ende des Zeitraums zu reichem Leben. 1624 — 1748.

C. Das zweite Blüthenalter deutschen Schriftlebens. In ihm führt das errungene Verständniß des Alterthums und die Verschmelzung romanischen und deutschen Geistes die schönste Vollendung der Dichtung herauf. Lied und Drama und Roman, Philosophie und Tonkunst werden mit gleicher überraschender Reichhaltigkeit entwickelt. 1748 bis 1830.

D. Das Schriftleben der Gegenwart, seit 1830, ist bezeichnet durch ein Aufgeben der früheren classischen und roman-tischen Richtung. Obgleich das stets mächtigere Vorwalten der Stre-bungen nach staatlicher und gesellschaftlicher Neugestaltung das frü-here beschauliche Wohlbehagen dichterischer und künstlerischer Hervor-bringung stört, so zeigt doch auch die Gegenwart auf beiden Ge-bieten eine lebendige Regsamkeit. Während Drama, Philosophie und Tonkunst von ihrer Höhe herabsinken, finden Liederdichtung, Ge-schichtschreibung, Malerei und Bildhauerei reiche und glückliche Pflege.

Die als Scheide der Zeiträume bezeichneten Jahreszahlen sol-len nur allgemeine Anhaltspunkte sein; es versteht sich von selbst, daß das Erwachen und Ersterben geistiger Strebungen langsam und unmerklich geschieht, und sich nicht an Jahreszahlen bindet.

Hauptwerke über die Geschichte der deutschen Literatur: Servinus, Ge-schichte der deutschen Dichtung. 4. Aufl. 1853. V. Koberstein, Grundriß der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 4. Aufl. 1845 ff. Vilmar, Ge-schichte der deutschen Nationalliteratur. 13. Aufl. 1870. II. Kurz, Geschichte der deutschen Literatur. 5. Aufl. 1869. IV. Goebcke, Grundriß zur Ge-schichte der deutschen Dichtung. 1859. III. Die Hauptwerke über die Litera-tur einzelner Zeiträume sind am betreffenden Orte verzeichnet.